

Amtlicher Teil.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der königlichen Kreishauptmannschaft Dresden in Nr. 81 des Dresdner Journals vom Jahre 1908 werden nachstehend die von ihr weiter zugewiesenen Erkennungsnummern für Kraftfahrzeuge bekannt gegeben.
Dresden, am 4. Mai 1908.

Königliche Kreishauptmannschaft. 3216

Erkennungsnummer	Name, Stand und Wohnort des Besitzers	Art des Fahrzeugs
II 1837	Klinger, Rudolf, Fabrikbesitzer in Altstadt bei Stolpen	Kraftwagen mit Benzinmotor
1838	Pflugbeil, Alexander, Freigutbesitzer in Adowitz	desgl.
1839	Walther, Albert, Buchdruckereibesitzer in Dresden	desgl.
1840	Dresdner Paketfahrt Philipp u. Co. in Dresden	desgl.
406	Liebsch, Arthur, Kaufmann in Dresden	Kraftwagen mit Benzinmotor
1841	von Rostig-Wallwitz, Reinhardt, Hauptmann und Brigade-Adjutant in Dresden	Kraftwagen mit Benzinmotor
1842	Räppler, Gustav Bernhard, Ofenschmelzer in Dresden	Kraftwagen mit Benzinmotor
1843	Wagentnecht, Willy, Kaufmann in Dresden	desgl.
1844	Rouba, Josef, Akademiker in Freiberg	desgl.
1845	Illner, Joseph, Eisendreher in Schmiedeberg	desgl.
1846	Hejde, Emil August, Motorwagenhalter in Meissen	Kraftwagen mit Benzinmotor
1847	Cigarettenfabrik Compagnie Laferme in Dresden	desgl.
1848	Seidemann, Arthur, Ingenieur in Biegan	desgl.
1849	Firma W. A. Käther in Bolenz	Kraftwagen mit Benzinmotor
1850	Bode, Alfred, Dr. med., prakt. Arzt in Arnsdorf	Kraftwagen mit Benzinmotor
1851	Bergmann, Alfred, Fabrikbesitzer in Radebeul	Kraftwagen mit Benzinmotor
1852	Firma Liebold u. Co., G. m. b. H., in Langebrück	desgl.
1853	Klingenberger, Paul, Kaufmann in Dresden	desgl.
1854	Eckhardt, Arthur, Bankier in Dresden	desgl.
1331	Hajek, August, Photograph in Weidenhüha	Kraftwagen mit Benzinmotor
1855	Grebe, Bernhard, Subdirektor in Dresden	Kraftwagen mit Benzinmotor
1856	Jäger, Rudolf, prakt. Arzt in Prießnitz	Kraftwagen mit Benzinmotor
1857	Winter, Johannes, Mechaniker in Freiberg	Kraftwagen mit Benzinmotor
1858	Kühne, Herbert Paul, Student in Niederhörnitz	Kraftwagen mit Benzinmotor
1859	Firma J. M. Lehmann, Maschinenfabrik in Dresden	Kraftwagen mit Benzinmotor
1860	Rüger, Heinrich, Kaufmann in Dresden	Kraftwagen mit Benzinmotor
1861	Hüberty, August, Kaufmann in Dresden	Kraftwagen mit Benzinmotor
1862	Spring, William A., Dentist in Dresden	desgl.
1863	Ladwig, Karl, Ingenieur in Gossheide	Kraftwagen mit Benzinmotor
1864	Köppe, Adolf Friedrich Heinrich Karl, Kollereiverwalter in Dresden	desgl.
1865	Skubinski, Hugo, Kaufmann in Dresden	Kraftwagen mit Benzinmotor
1866	Fiedler, Arno, Diplom-Ingenieur in Rostau	desgl.
1867	Ebert, Friedrich Paul, Dr. med., prakt. Arzt in Stadt Wehlen	Kraftwagen mit Benzinmotor
1868	Ricola, Louis Eugen, Dr. med., Sanitätsrat in Riesa	Kraftwagen mit Benzinmotor
1869	Geißler, Johannes, Kaufmann in Dresden	Kraftwagen mit Benzinmotor
1870	Kiedel, Alfred, Dentist in Dresden	Kraftwagen mit Benzinmotor
1871	Jehmlich, Marcus, Fabrikbesitzer in Frauenbach	desgl.
1872	Hesse, Paul Richard, Dr. med., prakt. Arzt in Sebnitz	Kraftwagen mit Benzinmotor
1873	Hiller, Georg, Ingenieur in Dresden	desgl.
1874	Hartmann, Dr. med., Arzt in Glaubitz	desgl.
1875	Stephan, Emil Ludwig, Buchhändler in Dresden	desgl.
1876	Graumüller, Alexander, Ingenieur in Dresden	desgl.
1877	Otto, Erich, Baumeister in Dresden	Kraftwagen mit Benzinmotor

In anderen Besitz übergegangene Kraftfahrzeuge.

Erkennungsnummer	Name, Stand und Wohnort des neuen Besitzers
II 144	Hase, Arthur, Kinematographbesitzer in Dresden.
1642	Franke, Franz Arno, Kaufmann in Dresden.
1785	Berndt, Robert, Kommissionsrat in Dresden.
363	Gumprecht, Karl Hermann, Fabrikbesitzer in Kleinotzella.
1255	Dauglowitz, Ingenieur in Charlottenburg.
1405	v. Schreibershofen, Maj., Major in Berlin.
1764	Glück, Louis, Fahrzeughändler in Dresden.
1122	Heimberg, Erich Franz Johannes, Maschinentechniker in Dresden.
382	Schwar, Bruno, Expedient in Dresden.
186	Dresdner Automobilgesellschaft in Dresden.
1069	Mönch, Siegfried, Fabrikbesitzer in Dresden.

Hierüber:
Der Besitzer Schiedes des Kraftwagens II 846 von Köhlschroda nach Dresden.
Bösch des Kraftwagens II 1355 von Dresden nach Hamburg und Hoffmann des Kraftwagens II 1498 von Dresden nach Eibau i. S. verzogen.
Das Proberad II 771 wird auch mit Beiwagen gefahren.
Der Besitzer Kellner hat auf die Probenummer II 1300 verzichtet.
Das Transportdreirad II 1369 ist demontiert worden.

Nichtamtlicher Teil.

Wie Hans Stieglitz sein Glück in der Fremde machte.

Eine Novelle aus dem sechzehnten Jahrhundert von Ewald Gerhard Seeliger. (Fortsetzung zu Nr. 101.)

III.
Balthasar Birkmayer war aus Nürnberg gewandert, als sich die Kompagniemacher gar zu arg auf dem Raden saßen, und hatte sich mit Weib und Kind in Lissabon niedergelassen, wo es sein großer Landsmann Martin Behaim schon vor siebzig Jahren zu großen Ehren gebracht hatte. Hier, wo man Nürnberger Arbeit zu schätzen wußte, war Balthasar Birkmayer schnell zu Reichtum gekommen und hatte sich das hochgeliebte Haus gebaut. Sein Sohn hatte noch eine Frau aus Nürnberg genommen. Aber sein Enkel Kaspar mußte mit einer Portugiesin vorlieb nehmen, denn die Verbindung des Geschlechts mit der Heimat hatte sich schon sehr gelockert.
Und so war der Tag, an dem Hans Stieglitz einzog, für Kaspar Birkmayer ein großes Fest gewesen. Kaspar Birkmayer hatte Nürnberg nicht gesehen, um so mehr mußte Hans Stieglitz von Nürnberg erzählen, und er kramte sofort alles aus, was er von Nürnberg wußte. Viel war es nicht, denn er war knapp zwei Tage dort gewesen. Kaspar Birkmayer mußte sich am Ende mit Breslau begnügen, wo Hans Stieglitz besser Bescheid wußte. Schließlich war es auch eine große Stadt.
Die Griffe des neuen Handwerks lernte Hans Stieglitz schnell, und bald wußte er einen Kompagnon so gut zu richten wie Kaspar Birkmayer selbst, der ihm mehr ein Freund als ein Meister war und nicht mit dem Lohn targte.
So saßen sie denn Tag für Tag einträchtig beisammen, sprachen von der Heimat und ließen die Hände nicht ruhen. Und endlich hielt Kaspar Birkmayer nicht länger an sich und bekannte, daß er schon seit seiner Jugend den brennenden Wunsch im Herzen barg, einmal eine Reise nach Nürnberg zu tun.
"So fahrt doch hin!" ermunterte ihn Hans Stieglitz. Doch Kaspar Birkmayer schüttelte langsam den Kopf. Weib, Kinder und Werkstatt waren die Fesseln, die ihn zurückhielten.
Hans Stieglitz versprach, dafür zu sorgen.
"Nein!" sprach Kaspar Birkmayer trübe. "Das ist nicht das Schwerste. Wenn ich aber reise, wer weiß, ob ich wiederkomme? Ich bin schon alt. Und Spanien und Frankreich liegen noch immer voll Kriegsvolk."
"So fahrt doch mit dem Schiffe nach Holland!" rief Hans Stieglitz.
"Ja!" meinte Kaspar Birkmayer zögernd und wiegte das graue Haupt. "Wenn ich einen Genossen fände! Wann willst du wieder nach Breslau zurück?"
Hans Stieglitz bekam einen schönen Schreck und gab eine ausreichende Antwort. Doch der Meister forschte so lange, bis er wußte, warum Hans Stieglitz nicht nach Schlesien zurückwollte. Seitdem war von Nürnberg und Breslau nicht mehr die Rede. Der Meister wurde mürrisch und wortkarg, wie er vordem gewesen war. Und Hans Stieglitz versuchte bald, ob er in Lissabon nicht ein ebenso lustiges Gefellenleben führen könnte wie in Breslau. Da er wieder ein paar Bayern in der Tasche hatte, fand er gute Freunde in Menge, die ihn bei Wein und Würfel gern davon befreiten. So lernte er auch allmählich die Sprache des Landes sprechen. Einen Tanzboden aber fand er nicht. Doch die Mädchen hier im Süden waren nicht

von Holz und wußten mit feurigen Blicken so geschickt um sich zu werfen, daß Hans Stieglitz mehr als einmal lichterloh brannte.
Wenn er aber nachts in seiner einsamen Kammer lag, dachte er doch sehr deutlich an Breslau und erwog ernstlich, ob er sich nicht wieder zurückwagen sollte, der Meisterin zum Trost. Stellte er sich freiwillig, so blieben ihm die Stadtwächter erspart. Und die zwölf Wochen im Turm waren ihm ja noch nicht zugesprochen.
Wenn er nur Geld gehabt hätte! Denn er wollte wie ein nobler Herr in der Kutsche und nicht wie ein Handwerksbursch auf Schusters Klappen durch das Schweidnitzer Tor einziehen und wollte sich daheim den besten Advokaten kaufen, daß er den Richtern haarklein bewies, sie dürften Hans Stieglitz nicht in den Turm sperren.
Und er faßte den herzhaften Entschluß, ein schwerreicher Mann zu werden und nicht eher nach Breslau zurückzukehren, bis er so viel Goldbukaten hätte, wie Frau Agnes Gröschel in ihrer Lade zählte.
Aber er merkte bald, daß bei Meister Birkmayer solche Reichtümer nicht zu erwerben waren, und horchte bei seinen Würfel Freunden und Trinkbrüdern herum, wie und wo man am schnellsten ein schwerreicher Mann werden könnte, der die Goldstücke umherstreute, als wären es Kieselsteine.
Alle waren sie einig, daß Hans Stieglitz über See müsse.
Der erste riet ihm, nach Indien zu gehen und einen Handel mit Pfeffer, Zimt und Gewürz anzufangen, denn diese schönen Waren wüchsen da wild im Walde, und man brauche sie nur in den Sack zu sammeln.
Der zweite empfahl ihm Afrika, wo die Schwarzen hausten; die könnte man mit leichter Mühe einfangen und verkaufen, in Neuspanien gäbe es für jeden einzelnen dreizehn Silberpesos.
Der dritte aber wies ihn nach Brasilien; denn da läge das pure Gold nur so im Sande, und jeder, der dort sei, dürfte sich einstecken und mitnehmen, so viel er wollte.
Hans Stieglitz entschied sich für Brasilien und strich sechs Tage lang am Strande des Tejo entlang, um eine Gelegenheit zu finden, nach der Neuen Welt zu kommen. Am siebenten Tage erfuhr er, daß der König den Grafen Bento da Silva zum Capitano von Südbrasilien gemacht hatte, daß er in wenigen Tagen mit der "Santa Maria" in See gehen würde, und daß jeder, der mit wollte, sich in seinem Hause melden müsse.
Hans Stieglitz nahm seine Beine in die Hand und stand bald vor dem runden Manne, der eine lange Liste voll Namen vor sich liegen hatte und in seinem weiden weißen Knebelbart herumwühlte.
"Was will Er?" schnauzte er Hans Stieglitz an.
"Mit nach Brasilien!" rief Hans Stieglitz atemlos.
"Scher Er sich! Die Liste ist voll."
Hans Stieglitz stand da wie angebonnert.
"Warum schreit Er sich nicht?" rief der Capitano zornig.
"Ich wäre so gerne mitgefahren!" entschlopfte es Hans Stieglitz mit einem Seufzer.
"So?" sagte der Capitano grimmig und lächelte in seinen Knebelbart hinein, als wollte er sagen: Dir will ich den Kram schon verkaufen. "Was will Er denn da drüben beginnen?"
"Aha, dachte Hans Stieglitz, der will mich fangen! Ich wollte mir mal," log er dann stöhnend, "ich wollte mir mal die Neue Welt ein bißchen ansehen."
Der dicke Capitano erhob sich und staunte Hans Stieglitz lange an; eine solche Antwort war ihm noch nicht vorgekommen.
"Und wenn er nun genug gesehen hat?" forschte er mit wütendem Blick.
"Dann will ich wieder heim!"
"So!" schrie der Graf Bento da Silva, rot wie ein Krebs. "Das sind mir die Nechten! Land ansehen und schnell wieder heimfahren. Pad! Gefindel! Das läuft mir das Haus ein! Ich brauche Leute, die drüben sitzen bleiben, Händler und Handwerker. Tagelöhne habe ich schon genug! Scher er sich zum Teufel!"
Damit setzte er sich wieder in seinen Sessel, hob gebieterisch den Arm und wies mit dem Gänsefuß zur Tür.
Aber Hans Stieglitz ging nicht. Er hatte zwar einen großen Respekt vor dem Capitano, sein weiches, schlesisches Gemüt war völlig eingeschüchtert, doch seine Ehre, die Ehre seines Handwerks, trieb ihn zur Rechtfertigung an. Und er sagte frei und offen heraus, daß er weder ein Tagelöhner noch ein Faulpelz, sondern ein ehrlicher Handwerksmeister, Zirkelschmied und Kompagniemacher sei. Bei jedem Worte sank der Arm des Capitanos einen Strich tiefer, bis sich endlich der Federkiel genau über dem Tintensasse befand.
"Warum hat Er das nicht gleich gesagt!" schnauzte der Weißbart, steckte den Kiel in das Tintensäß, strich einen Namen aus der Liste und schrieb dafür Hans Stieglitz hinein.
"Ich will's mit Ihm versuchen!" knurrte er. "Woher stammt er?"
"Aus Breslau!" sagte Hans Stieglitz ein wenig zaghaft.
"In welchem Lande liegt das?"
"In Schlesien!" antwortete Hans Stieglitz forsch.
"Wo liegt das Land?" fragte der Capitano neugierig.
Hans Stieglitz machte eine Handbewegung in die eine Zimmerede.